

Citation style

Schaller, Martin: review of: Alexander Daniel Beihammer / Panagiōtēs Agapētos / Stavroula Constantinou / Maria Parani (eds.), *Court Ceremonies and Rituals of Power in Byzantium and the Medieval Mediterranean. Comparative Perspectives*, Leiden [u.a.]: Brill, 2013, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 124 (2016), 1, p. 179-180, DOI: 10.15463/rec.1794581102

First published: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 124 (2016), 1



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

violence, religion and secularisation. Coming from an Anglophone tradition one cannot help wondering whether less might have helped to make the overall argument easier to discern. But there can be no doubt that this is an important book which offers profound insights into the religious roots of ostensibly secular violence. Buc makes it crystal clear that there is nothing irrelevant about studying the Middle Ages or theology in our secular twenty-first century!

Oxford

Anna Sapir Abulafia

Court Ceremonies and Rituals of Power in Byzantium and the Medieval Mediterranean. Comparative Perspectives. Edited by Alexander BEIHAMMER–Stavroula CONSTANTINOÛ–Maria PARANI. (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economics and Cultures, 400–1500. Bd. 98.) Brill, Leiden–Boston 2013. XVIII, 585 S. ISBN 978-90-04-25686-6 (hardback) bzw. 978-90-04-25815-0 (e-book).

Seit den 1970er Jahren hat sich die Untersuchung im öffentlichen Leben vollzogener ritueller und zeremonieller Akte des Mittelalters in der Forschung etabliert. Vor allem im Bereich des Früh- und Hochmittelalters haben etwa Gert Althoff und seine Schule bahnbrechende Neuinterpretationen einschlägiger Quellentexte vorgeschlagen, und ihre Methoden wurden in der wissenschaftlichen Community nicht nur heiß diskutiert, sondern auch als wichtige Bereicherung begrüßt. In den Disziplinen der Byzantinistik, der Islamforschung und Arabistik oder der Armenologie schien diese eher junge Forschungsrichtung bislang noch nicht angekommen zu sein. Dass dies durchaus nicht mehr der Realität entspricht, beweist der hier zu präsentierende, schon 2013 erschienene Band, der das Resultat einer Tagung vom November 2010 darstellt. Den drei Herausgebern – Herrn Beihammer, Frau Constantinou und Frau Parani – ist es gelungen, aus diversen Fachrichtungen weitere 15 Persönlichkeiten zu gewinnen, deren wissenschaftliche Schwerpunkte sich im mediävistisch-mediterranen Forschungsbereich verorten lassen. Die Bedeutung der schon im Titel angesprochenen komparatistischen Perspektive kann für die historischen und philologischen Disziplinen, bezogen auf die wissenschaftliche Gegenwart und Zukunft der Geisteswissenschaften, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als besonders gewinnbringend erweist sich die Lektüre des in den Band einführenden und programmatischen Aufsatzes zu den comparative approaches, worin der Autor, Alexander Beihammer, mit der für ihn typischen Klarheit und Behutsamkeit die Möglichkeiten des kulturwissenschaftlichen Vergleiches diskutiert und die räumlichen und zeitlichen Grenzen des Machbaren solcher Studien umreißt. Überdies präsentiert er im Zuge dieser Ausführungen die Beiträge des Bandes in einer Form, die den Rahmen jeder herkömmlichen Buchbesprechung sprengen würde. Beihammer, wohlbekannt durch seine Forschungen zur Byzantinischen Diplomatie und zu arabischen Geschichtsquellen, bietet neben seinem äußerst interessanten programmatischen Kommentar zur komparatistischen Ausrichtung des Bandes einen profunden Beitrag zum Werk des Geschichtsschreibers Niketas Choniates und den in diesem dargestellten Nachfolgeprozessen innerhalb des komnenischen Kaiserhauses, wobei er durch die Herausarbeitung und Analyse der in der Chronik überlieferten Rituale und Topik im Zusammenhang mit den Thronwechseln von 1116, 1143 und 1180 hochinteressante neue Erkenntnisse erbringt. Maria Kantirea widmet sich der Tradition kaiserlicher Geburtstagsrituale in der Spätantike und spannt unter Berücksichtigung der Verchristlichung dieses Festtages einen zeitlichen Bogen bis in das 10. Jahrhundert. Einen philologischen Streifzug zum Begriff des *phthonos* im Kontext kaiserlicher Akklamationen, zum Auftreten des Wortes in Konzilsakten, aber auch in historischen Quellen wie in Theophanes Confessor oder *De Ceremoniis*, vollzieht Martin Hinterberger. Ausgehend von seiner großen Kenntniserschaft bezüglich der Geschichte der Awaren setzt sich Walter Pohl mit den Geschehnissen um eine bei Corippus beschriebene awarische Gesandtschaft an den Hof Kaiser Justins II. und dem in diesem Zusammenhang überlieferten diplomatischen Zeremoniell bzw. den spezifischen Ritualen –

im Vergleich mit einer etwa zeitgleich anreisenden persischen Delegation – auseinander. Aus dem arabistischen Lager behandelt Andrew Marsham die Ereignisse um die Proklamation des Mu'awiya zum Kalifen, welche im Jahr 661 zu Jerusalem erfolgte. Björn Weiler schlägt mit seiner Untersuchung zu Herrschaftsantritten in eine ähnliche Kerbe wie Alexander Beihamer, doch fokussiert er seine Abhandlung zu Ritualen innerhalb der Sukzession von Herrschern nicht auf eine einzelne Herrscherfamilie, sondern nimmt einerseits den Salier Konrad II., andererseits die Piasten Boleslaw I. und III. und darüber hinaus noch König Stephen I. (von Blois) ins Visier seiner Untersuchung. Eric Hanne behandelt die Frage, welche Entwicklung das Ritual namens Bay'a – ein schon in vorislamischer Zeit nachweisbarer Akt der Eidesleistung – an den Höfen des Kalifats im 11. und 12. (christlichen) Jahrhundert nimmt. Aus der Forschung zur Rhetorik stammt Antonia Giannouli's Beitrag, der sich der Frage widmet, ob in der paläologischen Ära des Byzantinischen Reiches Krönungsansprachen praktisch im Gebrauch gewesen oder als literarische Kunstwerke anzusehen sind. Jo van Steenbergen versucht trotz prekärer Quellenlage die rituellen Aspekte der mamelukischen Herrschaft in Ägypten zu sezieren, wobei er Bezüge zur Architektur dieser Ägypten beherrschenden militärischen Elite nimmt. Der Praxis und Vorgeschichte von Zeremonien am Hof des Lateinischen Kaiserreiches von Konstantinopel spürt Stefan Burkhardt nach. Von armenologischer Seite beteiligt sich Ioanna Rapti mit einem Beitrag über Krönungsrituale und Begräbniszeremonien kilikisch-armenischer Könige an der Diskussion. Sie wirft nicht nur Fragen zur Ritualisierung der Krönung des Königs bzw. der Königin an sich, sondern auch nach dem Ort, dem Datum, Insignien, dem Thron, der königlichen Gerichtsbarkeit und letztlich nach der Herausarbeitung und Weiterentwicklung eines Hofzeremoniells auf. Mit der rituellen Ankunft von Eliten und der entsprechenden Ausgestaltung des politisch-militärischen Führungsanspruches beschäftigt sich Jonathan Shepard, indem er für das 10. und 11. Jahrhundert Zeugnisse aus dem Westfränkischen Reich bzw. mittelalterlichen Frankreich und dem Byzantinischen Reich vergleicht. In den Bereich der Kunst- und Literaturanalyse sind die Ausführungen zum in der Geheimgeschichte von Prokop beschriebenen kaiserlichen Strafvollzug, für welche Stavroula Constantinou verantwortlich zeichnet, sowie eine Untersuchung von Ritualen in der byzantinischen Romanliteratur, welche wir Panagiotis A. Agapitos verdanken, einzuordnen. In höchst origineller Weise widmet sich Henry Maguire den in byzantinischen Quellen überlieferten parodistischen Szenen, in welchen eine entsprechende Verzerrung öffentlicher Zeremonien angestrebt wurde, während Maria Parani der Frage nachgeht, auf welche Weise bzw. mit welchen Topoi Eunuchen im Kontext der Überlieferung des mittelbyzantinischen Hofzeremoniells dargestellt werden. Christine Angelidi untersucht die Hinweise zu Empfängen und Etikette, welche sich dem Buch *De Ceremoniis* Kaiser Konstantinos' VII. Porphyrogennetos entnehmen lassen. Sie forscht nach, an welchen religiösen Festen welche Prozessionen, Palastempfangs, Bankette und Speisungen vorgesehen waren, womit sie einen bedeutenden Beitrag zum Tagesgeschäft am byzantinischen Kaiserhof bietet. Eine äußerst bemerkenswerte Idee greift im letzten Beitrag des Buches Margaret Mullett auf, indem sie zur Diskussion stellt, welche Rituale und Zeremonien im Gebrauch waren, wenn der Kaiser mit der Armee ins Feld zog und folgerichtig ein wichtiges architektonisches Medium der Repräsentation, nämlich der Palast, durch ein Zelt ersetzt werden musste. Ihren Bezugspunkt setzt sie bei Ioannes II. Komnenos (1116–1143), der einen beträchtlichen Teil seines Lebens im Heerlager verbrachte. Dazu bezieht sie das Faktum in ihre Überlegungen mit ein, dass das Byzantinische Reich immer wieder in Kontakt mit Reitervölkern stand, bei welchen dem Zelt eine dominierende Rolle des alltäglichen Lebens zukam. Eine gemeinsame Bibliographie und ein umfangreicher Index beschließen diesen gelungenen Band, dessen Studien nicht nur in einem zeitgenössischen Brennpunkt der Geisteswissenschaften angesiedelt sind, sondern viele überraschende neue Lösungsansätze und Ideen zu altbekannten Forschungsproblemen bieten.

Innsbruck–Wien

Martin Schaller